

Franz Gmainer-Pranzl / Sandra Lassak / Birgit Weiler (Hg.)

Theologie der Befreiung heute

Herausforderungen – Transformationen – Impulse

2017

Tyrolia-Verlag • Innsbruck-Wien

BILDUNG BRAUCHT FREI-RÄUME

Eigenverantwortliche, regional und nachhaltig orientierte Bildungsprozesse im Kontext von Befreiungstheologie am Beispiel des KLJB-Bildungshauses Fiegenstall

Simone Birkel

Welche „Früchte und positive Impulse“ eine Theologie der Befreiung im Allgemeinen hervorgebracht hat, hat Víctor Codina bereits beschrieben.¹ In diesem Beitrag geht es darum, in einer bisweilen narrativ angelegten Beschreibung aufzuzeigen, welchen Niederschlag die Ideen einer Theologie der Befreiung in Deutschland haben und wie bereichernd diese für die kirchliche Bildungsarbeit sein können. So wird im Folgenden am Beispiel des KLJB-Bildungshauses in der Diözese Eichstätt exemplarisch vorgestellt, welchen Einfluss eine Theologie und Pädagogik der Befreiung methodologisch und inhaltlich auf kirchliche Bildungsprozesse außerhalb von Lateinamerika hatte und auch weiterhin hat.

Die strukturellen und kulturellen Voraussetzungen zwischen Süddeutschland und Ländern Lateinamerikas könnten nicht unterschiedlicher sein. In Deutschland ist in bildungstheoretischer Hinsicht weniger von einem „Aufschrei der Armen“ auszugehen, besser trifft ein Verständniszugang im übertragenen Sinne, der den „Aufschrei der Unterdrückten“ in den Blick nimmt. Eine Kultur des Nichtbeachtens, des Nicht-Sehen-Wollens von bisweilen unbequemen Tatsachen sowie ein traditionalistisches Festhalten an bestehenden Strukturen und Pfünden manifestiert sich nicht nur in einigen politischen Bereichen, sondern immer wieder auch kirchlich. Der Kontext einer Befreiung von Kleingehaltenem sowie der damit verbundenen Vision für ein Reich Gottes, in welchem Frieden und Gerechtigkeit ihren Niederschlag finden, und die für die Befreiungstheologie relativ neue Option für die Bewahrung der Schöpfung² sind als Beweggründe für das Engagement im KLJB-Bildungshaus zu

1 Vgl. Codina, *Theologie der Befreiung*, 15.

2 Annegret Langenhorst weist darauf hin, dass neben Leonardo Boff insbesondere Dorothy Stang, die 2005 ihr mutiges Auftreten gegen Ausbeutung und Abholzung des Regenwaldes mit dem Leben bezahlen musste, auf die Option

nennen.³ Während bislang die Arbeit im Umfeld des KLJB-Bildungshauses weitgehend unter der Perspektive von Schöpfungsverantwortung betrachtet wurde,⁴ zeigen sich unter dem Blickwinkel der Befreiungstheologie neue und weiterführende Aspekte eines nachhaltigen Handelns für die Zukunft.

Um die Forderung „Bildung braucht Frei-Räume!“ einordnen zu können, soll zunächst die gesellschaftliche Dimension des Raumes in den Blick genommen werden. Es bietet sich an, diese im Anschluss im Kontext einer Pädagogik der Befähigung im Sinne von Empowerment zu konkretisieren.

Die gesellschaftlichen Dimensionen des Raums im Kontext von Empowerment

Die Schaffung bzw. Bereitstellung von Räumen, in denen junge Menschen selbstbestimmt handeln können, ist eine elementarere Forderung für Menschen, denen von klein auf immer weniger Raum zugestanden wird. Nicht nur in Großstädten wie Berlin wird der schwindende Freiraum für Kinder und Jugendliche beklagt,⁵ auch in ländlichen Regionen ist der Lebensraum von Kindern, Jugendlichen und alten Menschen stark eingeschränkt. Übervorsichtige Eltern⁶ trauen ihren Kindern nicht mehr zu, Räume zu Fuß oder mit dem Rad zu überwinden oder gar auf Bäume zu klettern.⁷ Die fehlen-

für die „Bewahrung der Schöpfung“ als neue Option für eine Theologie der Befreiung hingewiesen hat. Vgl. Langenhorst, Aktualität und Vielfalt der Befreiungstheologien im 21. Jahrhundert, 25.

3 In der verbandlichen Bildungsarbeit der KLJB war Ende des 20. Jahrhunderts der Einfluss des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung Motivationsgeber für zukunftsfähiges und nachhaltiges Handeln sehr groß, vgl. dazu grundlegend Vesper, Herausforderungen und Chancen katholisch-sozialer Erwachsenenbildung.

4 Vgl. Birkel, Zukunft wagen – ökologisch handeln, 243–265.

5 Sabine Flatau von der Berliner Morgenpost weist am 4.10.2014 darauf hin, dass Berlin insgesamt nur einen Ausstattungsgrad von 62% an öffentlichen Spielflächen hat, in manchen Teilen, wie z.B. Marzahn-Hellersdorf sind es nur 43%, vgl. www.morgenpost.de/berlin/article132920050/Berlin-hat-zu-wenige-Spielplaetze-trotz-Millionenprogramm.html.

6 Hierzu hat sich der Begriff Helikopter-Eltern eingebürgert, der auf den israelischen Psychologen Heim G. Ginott und seinen Bestseller *Between Parent and Teenager* von 1969 zurückgeht; vgl. Ginott, Eltern und Teenager; welcher aktuell von PädagogInnen wieder aufgegriffen wird. Vgl. auch Kraus, Helikoptereltern.

7 Eine von der Deutschen Wildtierstiftung in Auftrag gegebene Emnid-Umfrage belegt, dass 49% der Kinder zwischen vier und zwölf Jahren noch nie auf einen Baum geklettert sind, vgl. www.deutschewildtierstiftung.de/de/wildtier-nachrichten/news/emnid_umfrage_belegt_kindern_fehlt_der_kontakt_zur_natur/.

de Infrastruktur im öffentlichen Personennahverkehr hat sich gerade im ländlichen Bereich in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich verbessert, weswegen Kinder und Jugendliche meist von Müttern⁸ zum Musik- und Sportunterricht gebracht werden, die dann dort anwesend sind, um die Kinder anschließend wieder nach Hause zu bringen. Heranwachsende stehen also den größten Teil ihrer Zeit unter Beaufsichtigung von Erwachsenen. Jugendliche in Deutschland haben zudem durch Schulzeitverkürzung und Reglementierungen zeitlich und räumlich immer weniger Gelegenheit, sich ausprobieren zu können und dabei reale Erfahrungen zu sammeln. Daher ist es eine logische Konsequenz, dass auf sie ein unbekannter Raum, wie ihn beispielsweise das Internet mit seinen scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten bietet, eine Faszination auslöst, und sie diesen virtuellen Raum für sich erschließen und erkunden. Die aktuelle JIM-Studie 2014 berichtet, dass 94% der Jugendlichen in Deutschland im Alter von 12 bis 19 Jahren das Internet täglich bzw. mehrmals wöchentlich nutzen.⁹ Reale Begegnungen mit Gleichaltrigen, in denen soziale Kompetenzen erprobt und erworben werden können, sind zwar nach wie vor vorhanden, nehmen aber immer mehr ab. Gleichzeitig nimmt jedoch die Anzahl der Cybermobbing-Fälle bei Jugendlichen zu, mittlerweile ist jeder sechste Jugendliche davon betroffen.¹⁰

Aus sozialetischer Sicht hat Martin Schneider den Einfluss des Raumes auf die Entfaltung von sozialen Kategorien untersucht und aus sehr unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen. Er resümiert: „Raum und Räumlichkeit gehören zur Grundverfassung der menschlichen Existenz. Erfahrung, Selbsterfahrung und Fremderfahrung sind nicht von der Raumerfahrung zu trennen. Räume beeinflussen [in der] Eigenart ihrer Qualitäten, Gliederungen und Ordnungen den Menschen in seiner Entfaltungsmöglichkeit.“¹¹ Wenn, wie unten dargestellt wird, reale Räume für selbstbestimmtes Handeln geschaffen und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, werden damit Entfaltungsmöglichkeiten vorbereitet, die wiederum in echte Freiheit münden könnten. Durch ein selbstbestimmtes und eigenorganisiertes Leben wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich nicht in den Weiten der virtuellen Welt zu verlieren, sondern die reale Welt im Sinne einer Reich-Gottes-Botschaft, wie sie u. a. auch die Befreiungstheologie im Blick hat, mitzugestalten.

8 In Amerika hat sich im gesellschaftlichen Diskurs für diese meist gar nicht oder nur im Teilzeitbereich arbeitenden, gut ausgebildeten Frauen aus der Mittelschicht, die ihre Kinder zur Freizeitgestaltung bringen, bereits 1996 der Begriff der *Soccer Mom* etabliert, vgl. MacFarquhar, *What's a Soccer Mom Anyway?*

9 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.), JIM 2014, 1f.

10 Vgl. ebd. 39f.

11 Schneider, *Raum – Mensch – Gerechtigkeit*, 634.

In soziologischer Hinsicht wird die Befähigung zu einer aktiven Weltgestaltung mit dem facettenreichen Begriff „Empowerment“ umschrieben, welcher „gleichermaßen Ziel, Mittel, Prozess und Ergebnis persönlicher wie sozialer Veränderungen“¹² umfasst. Befähigung und zugleich Bemächtigung zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen sind zentrale Elemente des Empowerments. Ulrich Bröckling weist in seiner Genealogie des Begriffs darauf hin, welchen entscheidenden Einfluss Paulo Freires Grundlagen einer Pädagogik der Unterdrückten für eine (Selbst-)Bemächtigung im Sinne einer kreativen Weltgestaltung hatte.¹³ Nicht allein die demokratische Teilhabe sowie eine Befreiung aus Abhängigkeiten hätten die Theoriebildung des Empowerments beeinflusst, sondern vor allem die praktische Umsetzung seiner Pädagogik durch die von Paulo Freires geleiteten Alphabetisierungskampagnen.¹⁴ Wenn, wie dargestellt, im pädagogischen Kontext Räume (zurück-) erobert und selbstbestimmt sowie eigenorganisiert genutzt werden dürfen, dann gewinnt gerade durch das tätige Handeln einer konkreten Umsetzung dieses Projekt an Überzeugungskraft. Als konkretes Beispiel, in dem Räume für selbstbestimmtes Handeln zunächst „erobert“ und dann anderen zur Verfügung gestellt wurden, kann das KLJB-Bildungshaus Fiegenstall dienen. Anhand des historischen Kontextes der Entstehung des Hauses und seiner aktuellen Fortführung soll gezeigt werden, wie Empowerment nicht zuletzt als Frucht befreiungstheologischer Überzeugungen auf individueller, organisatorischer und gesellschaftlicher Ebene aussehen kann.

Die Genese des KLJB-Bildungshaus Fiegenstall

In den Jahren 1985 bis 1986 tauchte im Diözesanverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Eichstätt zum ersten Mal der Wunsch nach einer Heimat, nach einem eigenen Haus auf. Dieser Wunsch rührte nicht von ungefähr. Die Situation war in den 1980er-Jahren auch in der Diözese Eichstätt von Angst und Misstrauen seitens der Vertreter der Amtskirche gegenüber den kirchlichen Jugendverbänden geprägt. Die Sorgen der Jugendlichen bezüglich Wettrüsten, Waldsterben und atomarer Wiederaufbereitungsanlagen stießen bei den etablierten Kirchenvertretern auf wenig Gegenliebe und wurden als „grüne Spinnereien“ aufs Schärfste verurteilt. Der Streit kulminierte in der Auflösung des BDKJ Fulda,¹⁵ und spätestens

12 Bröckling, *Das unternehmerische Selbst*, 180.

13 Vgl. ebd. 185–191.

14 Vgl. ebd. 191.

15 1989 wurde der Bund der Deutschen Katholische[n] Jugend (BDKJ) und da-

hier wurde deutlich, wie schnell die Abhängigkeit von kirchlichen Strukturen und Finanzen in eine existentielle Bedrohung für die KLJB münden kann. Der Wunsch nach mehr Unabhängigkeit war der Antrieb für die Bemühungen nach einem eigenen Haus. Damit blieb man nicht bei der Klage über das abgekühlte Verhältnis zwischen Jugend und Amtskirche stehen, sondern ging dazu über, nach Räumen der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sowie nach Aktionen, die Kreise ziehen, zu suchen. Gut zum Ausdruck kommt die Stimmung in dem Lied „Komm bau ein Haus ...“¹⁶. Bereits im März 1986 wurden in einem Brief an den damaligen Finanzdirektor der Diözese, Alois Brandl, die Gründe für ein eigenes Haus dargelegt, in dem u. a. ein eigenes Haus als Alternative zu bestehenden Diskotheken und Wirtshäusern vorgestellt wurde. Diese ein wenig naiv anmutenden Überlegungen wurden jedoch von handfesten Visionen geprägt. Nicht zuletzt bestärkte die Idee von selbstverantwortlichen Basisgemeinden nach dem Vorbild Lateinamerikas zum weiteren Handeln. So ermutigte beispielsweise ein Werkbrief zum Thema Befreiungstheologie, sich für die Veränderung der konkreten Lebenswelt hin zu einer gerechten und selbstorganisierten Zukunft zu engagieren.¹⁷ Auch die Grundsätze einer Pädagogik der Unterdrückten, wie sie von Paulo Freire vorgelegt wurden,¹⁸ beeinflussten die Diskussion maßgeblich. Die Idee, Menschen aus ihrer Resignation zu holen bzw. sie aus Abhängigkeiten zu befreien, indem man sie zum Handeln befähigt, löste bei den Landjugendlichen Begeisterung aus und motivierte sie zum weiteren Handeln.

Um einen rechtlichen Träger zu haben, wurde 1989 der Verein „Freunde und Förderer der KLJB Eichstätt e.V.“ gegründet, innerhalb dessen die Hausidee weiter verfolgt werden sollte. Da sich herausstellte, dass ein Neubau niemals von der Bistumsleitung mitgetragen worden wäre und dies auch nicht den Idealen der KLJB entsprochen hätte, beschloss man, sich auf die Suche nach alten Häusern zu machen. Durch den sich abzeichnenden Priestermangel gerade im ländlichen Gebiet standen sehr viele Pfarrhäuser leer. Also war die Überlegung nicht fern, ein leerstehendes Haus zu neuem Leben zu erwecken. Fündig wurde der Verein schließlich in Fiegenstall, einem kleinen Dorf mit ca. 150 EinwohnerInnen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, ca. 50 km südlich von Nürnberg gelegen. Das Pfarranwesen im typisch fränkischen Baustil bot neben einem Pfarrhaus auch eine Scheune,

mit auch die Mitgliedsverbände wie die KLJB in der Diözese Fulda vom damaligen Bischof Dyba aufgelöst und stattdessen die KJF (Katholische Jugend Fuldas) finanziell unterstützt.

16 Barth (Text)/Janssens (Melodie), „Komm bau ein Haus ...“, 35.

17 Vgl. dazu: Landesstelle der kath. Landjugend (Hg.), *Theologie der Befreiung – Herausforderung auch für uns*.

18 Vgl. Freire, *Pädagogik der Unterdrückten*.

ein Waschküchen und ein großes Grundstück. Hoffnungsfroh gingen die Jugendlichen davon aus, dass das Haus mit geringem Sanierungsaufwand bald bezogen werden könne.

Die konkrete Planung des Umbaus nahm ab 1991 ein demokratisch gewähltes Kuratorium in die Hand, welches die organisatorischen Aufgaben der Planung und der Renovierung, d. h. die Bauherrenfunktion, übernahm. Seine erste Aufgabe war die Altersbestimmung des Hauses, welches von außen betrachtet noch sehr gut erschien. Nach intensiven Recherchen im Eichstätter Diözesanarchiv stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei dem ehemaligen Pfarrhaus um ein Baudenkmal aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert handelte, in dem die historische Bausubstanz größtenteils unverändert erhalten war.¹⁹ Dem Kuratorium waren die Folgen, welche die Erhaltung und Instandsetzung eines derartigen Baudenkmals nach sich zogen, zunächst nicht bewusst. Im September 1993, als schließlich die detaillierte Kostenschätzung mit 3,86 Mio. DM auf dem Tisch lag, war es an der Zeit, nochmals grundlegend die Pläne zu überdenken:

Ist es gerechtfertigt, so viel Geld in die Renovierung eines Hauses zu stecken, oder sollte das Geld nicht besser im Sinne der Option für die Armen für sinnvollere Projekte verwendet werden? Wäre es nicht besser, das Haus abzureißen und ein neues zu bauen? Gibt es überhaupt eine zukünftige Nutzung des Hauses? Kann ein weitgehend mittelloser Verband wie die Katholische Landjugendbewegung so ein Vorhaben überhaupt stemmen?

Ein entscheidender Termin im Jahr 1993 war ein runder Tisch mit Vertretern (sic!) von Politik und Kirche. Er brachte Klarheit darüber, dass die Mittel nur zweckgebunden für die Renovierung des Hauses zur Verfügung gestellt werden, ein Abriss bzw. Neubau würde nicht gefördert werden. Dr. Hans Schiedermaier vom Kultusministerium war von der Idee der Umgestaltung des Pfarrhofes zu einem Jugendbildungshaus sehr angetan und sprach von einer „Symbiose heutiger Jugend und Historie, die uns mit diesem Haus gelingen könnte“²⁰. Ermutigt durch dieses positive Signal machten sich die mittlerweile jungen Erwachsenen daran, „Fundraising“ zu betreiben, auch wenn die damals Beteiligten diesen Begriff nicht kannten. Die jahrelange Beschäftigung der jungen Erwachsenen mit dem Wunsch einer Heimat für die KLJB hatte die Jugendlichen reifen lassen. Dieser Reifeprozess zeigt sich nicht zuletzt sprachlich in der Begründung für die Notwendigkeit eines Hauses, die an ganz unterschiedliche mögliche Sponsoren gerichtet war. Die anfangs noch anmutende Naivität eines Jugendtraumes ist einer verstärkten Reflexion über ihr Tun gewichen:

19 Vgl. Berg, Pfarrhof in Fiegenstall.

20 Protokoll der Sitzung des Kuratoriums Haus Fiegenstall vom 13.09.1993, Punkt 2.

„Die Verantwortlichen der KLJB Eichstätt wollen mit dem KLJB-Bildungshaus,

1. *Lebensräume schaffen, in denen Jugendliche selbstbestimmt und verantwortlich handeln können*, ohne von außen ständig kontrolliert zu werden. In diesen Räumen soll das Leben pulsieren können, es sollen Probleme gemeinsam mit Phantasie und Kreativität in Angriff genommen werden und die jugendliche Begeisterung nicht schon in den Anfängen mit Reglementierungen und Vorschriften erstickt werden.
2. *Eigenständigkeit in der Regionalentwicklung* beweisen, hinter der der Anspruch steht, den ländlichen Lebensraum aktiv mitzugestalten und eine Alternative gegen die wachsende Stadtorientierung zu bieten.
3. *Verantwortung für die Schöpfung übernehmen*, indem sie als ChristInnen der Gesellschaft mit neuen Wegen in der Energiepolitik entgegen treten. Die natürlichen Lebensgrundlagen sollen durch den Einsatz von Solarenergie und nachwachsenden Rohstoffen geschont und erhalten werden, damit auch nachkommende Generationen sich an der Schönheit und Vielfalt der Schöpfung Gottes erfreuen können.
4. *Kultur und Tradition erhalten*, indem sie im Zeitalter einer schnelllebigen Konsum- und Wegwerf-Gesellschaft dem Detail Beachtung schenken und die alte Bausubstanz soweit wie möglich erhalten wollen, auch wenn dies rational und finanziell anscheinend nicht zu begründen ist.“²¹

Nach langwierigen und zähen Verhandlungen mit kirchlichen und staatlichen Gremien gelang es dem Kuratorium in den Jahren bis 1996, die Finanzierung des Projektes zu sichern. Der auf 10% bezifferte Eigenanteil sollte von den Landjugendlichen in Form von Eigenleistungen aufgebracht werden.

Die Fertigstellung des KLJB-Bildungshauses erfolgte 1998, ab 1999 ging das als Selbstversorgungshaus geplante Seminarhaus in Betrieb. Die Ausstattung umfasste neben Mehrbettzimmern mit insgesamt 30 Betten eine gut eingerichtete Selbstversorgungsküche und mehrere Seminarräume. Die nachhaltig angelegte Haustechnik war für diese Zeit mehr als innovativ, es wurden beispielsweise Pioniererfahrungen mit einer Hackschnitzelheizanlage, Bauteiltemperierung, einer thermischen Solaranlage und Regenwassernutzung gesammelt, Bereiche, die heute zum Standard deutscher Baukultur gehören. Auch bei der Auswahl der verwendeten Materialien orientierte man sich an ökologischen und sozialverträglichen Kriterien. So wurden beispielsweise die Zwischenböden mit recycelten Korkverschlüs-

21 Diese Ziele wurden vom Kuratorium Haus Fiegenstall als reflektierte Zusammenfassung der von Beginn an verwendeten Argumentationen für die Antragstellung an die Zuschussgeber im Oktober 1993 erstmals schriftlich fixiert.

sen gefüllt, die in einem Münchener Arbeitslosenprojekt aufbereitet wurden. Es versteht sich von selbst, dass regionale Baustoffe zur Anwendung kamen, was sich gut mit den ökologisch orientierten Interessen des Kuratoriums sowie mit den Kriterien des Denkmalschutzes vertrug: „Beschädigte Teile wurden in traditioneller Handwerkstechnik repariert und ergänzt, also nicht ausgetauscht und ersetzt. [...] Dort, wo etwas Neues eingebaut werden musste, kamen in erster Linie ebenfalls wieder Materialien direkt aus der Natur zum Einsatz, beispielsweise neue Bretter, als Dielenböden mit Holzlagern und Strohlehmfüllungen oder massives Holzpflaster. Neue Wände wurden möglichst mit Tonziegel gemauert, mit Kalkmörtel verputzt und mit Kalk- oder Mineralfarbe gestrichen.“²²

All diese Entscheidungen wurden von den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen im Kuratorium Haus Fiegenstall eigenständig und demokratisch entschieden, die jeweiligen Wünsche wurden mit dem Architekten und den Behörden abgestimmt. Dass der Traum, ein eigenes KLJB-Haus zu haben, tatsächlich einmal Wirklichkeit werden könnte, hätten viele nicht für möglich gehalten. Es ist gelungen, weil die Interessen der Jugendlichen erstmals wahr- und ernstgenommen wurden, und ihnen das Zutrauen gegeben wurde, dass sie ihren Raum im Leben erobern können. Im Sinne von Empowerment wurden sie für fähig befunden, ihre eigenen Räume zu erobern und zu nutzen. Die Freiheit, eigene Räume für sich zu entdecken und sinnvoll nutzen zu dürfen, wurde den Landjugendlichen in der Diözese Eichstätt damals gegeben, wobei aber nicht immer nur Altruismus im Spiel war.²³ Mit dieser Befähigung geht gleichzeitig eine Bemächtigung der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen einher, indem sie für ihre neu geschaffenen Räume Verantwortung für die künftige Nutzung übernehmen. Neben der gesellschaftspolitischen Funktion von Empowerment soll im Folgenden auch die religiöse Dimension einer wirklichkeitsveränderten Gestaltung des eigenen Lebensraumes in den Blick genommen werden.

Die religiöse Dimension bei der Bereitstellung von eigenverantwortlich genutzten Räumen

Dass Freiräume gerade auch für religiöse Bildungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen unerlässlich sind, zeigt sich bei den Beteiligten des Kuratoriums des KLJB-Bildungshauses Fiegenstall. Zunächst soll ein Blick auf

22 Greiner, Ein Ökohaus für die Jugend, 75f.

23 Hierbei ist jedoch auch kritisch anzumerken, dass hinter vorgehaltener Hand bisweilen auch fremdenfeindliche Argumentationen zu hören waren, da man lieber Jugendliche als Asylanten im Haus sah.

die Zusammensetzung des in den Jahren 1991 bis 1998 ehrenamtlich arbeiteten Kuratoriums geworfen werden. Es bestand aus ca. zehn Personen, in der Regel waren es ehemalige KLJBlerInnen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, die auch nach ihrer aktiven Verbandszeit noch Verantwortung für ein bestimmtes Projekt übernehmen wollten. Beruflich gesehen setzte sich das Kuratorium aus einer bunten Mischung junger Erwachsener zusammen. Von HandwerkerInnen bis zu Angestellten und AkademikerInnen waren alle Berufssparten vertreten. Es waren also keineswegs nur Fachleute am Werk. Die Mischung aus den verschiedenen beruflichen Bereichen förderte ein facettenreiches Arbeitsklima, in dem ein lebendiger Austausch mit Diskussionen und gegenseitigem Lernen möglich war.

Eine gemeinsame Grundlage, die die Beteiligten im KLJB-Bildungshaus jedoch so gut wie nie bewusst reflektierten, war die spirituelle Ausrichtung der KLJB, die durch ihren Gründer Dr. Emmeran Scharl sowie den Patron Klaus von der Flüe und die Vorbilder der Widerstandsgruppe der Weißen Rose mitgeprägt wurden. Das aufeinander Verwiesensein von Mystik und Politik, also das aus dem Glauben heraus geprägte konkrete verantwortliche Handeln in der Gesellschaft,²⁴ war ein wesentlicher Motivationsfaktor für das Handeln der jungen Erwachsenen. Auch hier hat, wie Paul M. Zulehner aufzeigt, die Befreiungstheologie entscheidende Akzente gesetzt.²⁵ Auch im KLJB-Haus Fiegenstall fand dies ihren Niederschlag. So resümiert eine Beteiligte, gefragt nach der religiösen Dimension ihrer ehrenamtlichen Arbeit folgendermaßen: „Für mich ist die Arbeit [im Kuratorium; S. B.] [...] ein Stück weit gelebte Religiosität. Wir engagieren uns für eine bessere Zukunft, für ein Modell, wie Ökologie möglich ist, für Räume, in denen religiöse Erfahrungen möglich sein werden. Dabei ist der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen wichtig, damit aus Träumen Realität werden kann. Gegenseitige Ermutigung und auch Getragensein ist für mich die Verwirklichung der Botschaft Jesu. Das in mühevoller Kleinarbeit fertiggestellte Haus kann als sichtbares Zeichen der Hoffnung dienen.“²⁶ Das Engagement im Kuratorium wird als „eine Möglichkeit, unser ‚Bild‘ von Kirche zu verwirklichen“²⁷, begründet. Diese Perspektive wirkt sich auch auf die aktuelle Bildungsarbeit im KLJB-Bildungshaus aus, da die Verantwortlichen, wie unten aufgezeigt werden wird, regelmäßig auch religiöse und theologische Fragen aufgreifen.

24 Vgl. dazu grundlegend: Zulehner, *Mystik und Politik*, 405–415.

25 Vgl. ebd. 413f.

26 Aussage einer beteiligten jungen Frau im Kuratorium Haus Fiegenstall bei einem im Juni 1997 durchgeführten Interview, nachzulesen unter: Birkel, *Zukunft wagen – ökologisch handeln*, 303.

27 Ebd. 297.

Als nach einer über zehnjährigen Planungs- und einer vierjährigen Realisierungsphase das KLJB-Bildungshaus Fiegenstall 1998 in Betrieb genommen werden konnte, sahen die ehrenamtlich verantwortlichen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen die Gefahr, dass mit der Fertigstellung die Ideen des Hauses zu „versteinern“ drohten. Es sei eine begleitende Bildungsarbeit notwendig, so die einhellige Meinung, um die oben dargestellten Werte „nach außen“ transportieren zu können. Nach einigen gescheiterten Versuchen, dauerhafte staatliche oder kirchliche Quellen für ein der Nachhaltigkeit verpflichtetes religiöses Bildungsprogramm zu finden, organisierte sich ein Team qualifizierter Ehrenamtlicher, die allesamt in der kirchlichen Erwachsenenbildung tätig waren. Dieses Team entwickelte das Konzept einer monatlichen Bildungsveranstaltung, das die oben genannten Werte in unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten aufgreift. Geboren wurde das „Fiegenstaller Forum“, welches einmal im Monat eine Plattform für die Diskussion einer zukunftsfähigen Lebensweise im Horizont einer christlichen Weltgestaltung für die Region Weißenburg und die Diözese Eichstätt bietet.

Qualitäten und Qualifikationen im Fiegenstaller Forum

Das Fiegenstaller Forum findet seit 2001 i. d. R. jeden ersten Donnerstag im Monat statt. Es wird versucht, innovative Themen zu präsentieren oder ReferentInnen einzuladen, die mit ihren Ideen die Region bereichern und Denkanstöße liefern. Das Fiegenstaller Forum versteht sich als ein Beitrag christlicher Weltgestaltung im Horizont einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Lebensweise. Mit den Themen sollen Orientierungspunkte für ein Leben, das nicht von kurzfristigem Gewinnstreben oder eigennützigem Interessen geprägt ist, gesetzt werden. Den BesucherInnen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich mit Themen zu beschäftigen, die ihre Lebenswelt konkret betreffen, mit dem Ziel, eine ganzheitliche, nachhaltige und christliche Lebensorientierung zu vermitteln. Dabei setzt das Fiegenstaller Forum u. a. auf die Einsicht, dass ein zukunftsorientiertes, gerechtes Leben im Kopf beginnt und sich dann idealerweise in die Tat umsetzt. Zudem liefern die Themenabende des Fiegenstaller Forums praxisnahe und motivierende Perspektiven, wie christliche Schöpfungsverantwortung in Regional- und Gesellschaftspolitik transportiert werden kann. Persönliche, gesellschaftliche und religiöse Fragestellungen werden mit Phantasie und Kreativität in den Blick genommen. Als Schwerpunkte der Arbeit haben sich Alternativen im Energiebereich, der bewusste Umgang beim Konsumieren sowie die Bedingungen eines guten und gelingenden Lebens für alle herauskristalli-

siert.²⁸ Das Fiegenstaller Forum versteht sich als Erwachsenenbildung im Sinne eines forum externum, wie von Rudolf Englert die gesellschaftspolitische Dimension von Bildung in kirchlicher Verantwortung klassifiziert wurde, die darauf zielt, eine Brücke zwischen christlichen Werten und der Orientierung für Problemstellungen der Menschen in ihrer aktuellen Lebenswelt zu bieten.²⁹

Freiheit konkret

Wichtig ist den Verantwortlichen, auch explizit religiöse bzw. theologische Themen anzubieten. Die theologischen Diskussionen um die Entwicklung der katholischen Kirche werden auch in der Diözese Eichstätt aus unterschiedlichen Perspektiven geführt. Wie notwendig es jedoch ist, frei von kirchlicher Abhängigkeit und unvoreingenommen ein Thema zu diskutieren, hat sich im Zuge des Memorandums von 2011 gezeigt, in dem sich katholische ProfessorInnen öffentlich zur Krise der katholischen Kirche geäußert haben.³⁰ Dass auch zwei UnterzeichnerInnen aus den Reihen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt kamen, wurde von den Verantwortlichen im Bistum Eichstätt alles andere als gern gesehen. Es wurde sogar untersagt, im bistumseigenen Bildungshaus Schloss Hirschberg Werbung für eine Veranstaltung zu betreiben, zu der eine der beiden UnterzeichnerInnen als Referentin eingeladen war. Für das Team des Fiegenstaller Forums war diese Tatsache Anlass genug, den Schwerpunkt des notwendigen Aufbruchs in der katholischen Kirche im Fiegenstaller Forum zu diskutieren. Um die Eichstätter ProfessorInnen des Memorandums zu schützen, wurde nach einer außenstehenden Person gesucht, und es gelang nach einigem Vorlauf, den renommierten Münsteraner Professor und Priester Klaus Müller für einen Vortrag im Rahmen des Fiegenstaller Forums im Oktober 2013 mit dem Thema „Der notwendige Aufbruch. Öffnung von Theologie und Kirche heute“ zu gewinnen. In der Folge wurden ebenfalls immer wieder katholische ProfessorInnen eingeladen, die eine gewisse Offenheit in theologischer Hinsicht an den Tag legen. Diese tatsächliche Freiheit, die mit den geforderten Frei-Räumen einhergeht, zeigt sich auch noch in der momentanen Arbeit. Das eigene Haus und die eigenen Räume tragen genauso wie das rein ehrenamtlich getragene Engagement dazu bei, frei von amtskirchlichen Vorgaben und angstfrei Ideen spinnen und ausprobieren zu

28 Das aktuelle Programm des Fiegenstaller Forums findet sich unter www.fiegenstall.de.

29 Vgl. Englert, Von der Katechese zur Salutogenese, 84.

30 www.memorandum-freiheit.de/.

dürfen. Im Sinne einer Theologie der Befreiung geht es in Deutschland darum, das offen zu sagen, was ist, und es auch ohne Druck von Seiten der Amtskirche offen sagen zu dürfen. Es steht hier also auch wieder eine Pädagogik der Befähigung im Sinne eines Empowerments im Vordergrund.

In den Bildungsveranstaltungen des Fiegenstaller Forums wird durch teilnehmerInnenorientierte Methoden der Transfer in das eigene Arbeitsfeld bzw. den persönlichen Lebensalltag der TeilnehmerInnen gewährleistet. Es werden Gesprächssituationen geschaffen, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden können, Entscheidungssituationen strukturiert sowie schwierige GesprächsteilnehmerInnen integriert werden können, damit Meinungsbildung möglich wird. Mittlerweile geht das Fiegenstaller Forum ins 15. Jahr. Mit dabei sind Themen wie: *Bücher und mehr – weg von Amazon hin zu einer besseren Welt*, *Freihandelsabkommen TTIP* oder *Gut leben – Eine Gesellschaft jenseits des Wachstums*. All dies sind Fragen, die eine befreiungstheologische Dimension, nämlich die eines gelingenden Lebensstils in Deutschland, der auch die Verantwortung für Ausgegrenzte und Arme beachtet, miteinschließt. Die Frage, ob sich durch die Bildungsveranstaltungen im Fiegenstaller Forum tatsächlich etwas verändert hat, kann aus derzeitiger Sicht nicht beantwortet werden. So wird im Vorwort des aktuellen Programms resümiert: „Global gesehen ist die Bilanz eher ernüchternd. Das sollte uns aber nicht entmutigen. Die ‚Große Transformation‘ unseres Wirtschafts- und Lebensstils muss von der lokalen Ebene ausgehen – oder es wird sie nicht geben. Einfach jetzt mal machen – das könnte das Motto für die nächsten 15 Jahre Fiegenstaller Forum sein.“³¹

Damit dieses Arbeiten möglich ist, ist es wünschenswert, dass die Frei-Räume im KLJB-Haus auch weiterhin zur Verfügung stehen. Im Sinne des Empowerments soll mit diesem Artikel zudem dazu ermutigt werden, weltweit solche Frei-Räume zu schaffen bzw. sich zu erobern, damit die kirchliche Bildungsarbeit ihre Aufgabe als Motor einer sich im Sinne einer Reich-Gottes-Botschaft veränderten Wirklichkeit erfüllen kann.

31 Vgl. Vorwort im aktuellen Programm Fiegenstaller Forum 2015, www.fiegenstall.de/index.php?id=8 (02.04.2015).

Literatur

- Barth, Karl (Text)/Janssens, Peter (Melodie), „Komm bau ein Haus ...“, in: Diözesanvorstandschafft der Katholischen Landjugendbewegung Diözese Regensburg (Hg.), Liederbuch der Landjugend, Ensdorf o. J.
- Berg, Karin, Pfarrhof in Fiegenstall. Kunsthistorische Grundlagenermittlung für die geplante Sanierung, Eichstätt 1993 (unveröffentlichtes Manuskript).
- Birkel, Simone, Zukunft wagen – ökologisch handeln: Grundlagen und Leitbilder kirchlich-ökologischer Bildung im Kontext nachhaltiger Entwicklung (Theologie und Praxis; 15), Münster 2002, 243–265.
- Bröckling, Ulrich, Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform, Frankfurt a. M. 2013.
- Englert, Rudolf, Von der Katechese zur Salutogenese? Wohin steuert die religiöse Erwachsenenbildung, in: Englert, Rudolf/Leimgruber, Stephan (Hg.), Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität, Freiburg im Breisgau 2005, 83–106.
- Freire, Paulo, Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit, Reinbek bei Hamburg 1981.
- Ginott, Heim G., Eltern und Teenager. Ihre Konflikte und Probleme, ihre Fragen und Antworten, Ravensburg 1972.
- Greiner, Elmar, Ein Ökohaus für die Jugend, in: Das Jurahaus 5 (1999/2000) 74–77.
- Kraus, Josef, Helikoptereltern. Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung, Hamburg 2013.
- Landesstelle der kath. Landjugend (Hg.), Theologie der Befreiung – Herausforderung auch für uns. Werkbrief für die Landjugend, München 1986.
- Langenhorst, Annegret, Aktualität und Vielfalt der Befreiungstheologien im 21. Jahrhundert, in: Garske, Volker/Vogt, Hermann-Josef (Hg.), Theologie der Befreiung, erarbeitet von Annegret Langenhorst (EinFach Religion, 9.–13. Schuljahr), Paderborn 2011, 25–28.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.), JIM 2014 Jugend, Information, (Multi-)Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2014, 1f.
- Protokoll der Sitzung des Kuratoriums Haus Fiegenstall vom 13.09.1993, Punkt 2, in: Archiv des KLJB-Bildungshauses Fiegenstall.
- Schneider, Martin, Raum – Mensch – Gerechtigkeit. Sozialethische Reflexionen zur Kategorie des Raumes, Paderborn 2012.
- Vesper, Stefan, Herausforderungen und Chancen katholisch-sozialer Erwachsenenbildung am Beispiel des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, St. Ottilien 1993 (Dissertationen Theologische Reihe; 58).
- Zulehner, Paul M., Mystik und Politik, in: Geist und Leben 62 (1989) 405–415.
- Deutsche Wildtierstiftung, Emnid Umfrage, in: www.deutschewildtierstiftung.de/de/wildtier-nachrichten/news/emnid_umfrage_belegt_kindern_fehlt_der_kontakt_zur_natur/, (13.02.2015).
- Fiegenstaller Forums, Aktuelles Programm, in: www.fiegenstall.de.

- Flatau, Sabine, Berlin hat zu wenige Spielplätze – trotz Millionenprogramm, veröffentlicht am 04.10.2014, in: www.morgenpost.de/berlin/article132920050/Berlin-hat-zu-wenige-Spielplaetze-trotz-Millionenprogramm.html (02.04.2015).
- Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch, Memorandum von Theologieprofessoren und –professorinnen zur Krise der katholischen Kirche, in: www.memorandum-freiheit.de/ (02.04.2015).
- MacFarquhar, Neil, What's a Soccer Mom Anyway?, in: The New York Times, 20. Oktober 1996, in: www.nytimes.com/1996/10/20/weekinreview/what-s-a-soccer-mom-anyway.html, (03.03.2015).